

Enthüllung des jüdischen Mahnmales auf dem jüdischen
Friedhof Sprendlingen am 18.9.1988

Ansprache Professor Sam Finkelstein

Heute bin ich zum zweiten Mal innerhalb weniger Monate in Dreieich.
Zum ersten Mal besuchte ich Dreieich und die Bundesrepublik Deutsch-
land vor wenigen Wochen, als ich auf dem Rückweg von Israel in die
USA war. Wie Sie wissen, bin ich heute nicht als Tourist nach Deutsch-
land zurückgekehrt. Vielmehr bin ich hierher gekommen, um einige
Worte über den Holocaust an Sie zu richten und um Ihnen meine Gedanken
aus Anlaß des Gedenkens an jene jüdischen Bürger Dreieichs vorzutragen,
die der Grausamkeit der Nazis zum Opfer fielen; drei von ihnen waren
meine Großeltern, Leopold Kaufmann eingeschlossen.

Im Sommer 1987 hatte ich Gelegenheit, meinen Studien in Polen nachzu-
gehen. Ich besuchte den Ort des Warschauer Ghettos und die Vernichtungs-
lager Majdanek und Auschwitz. In Auschwitz sah ich die Eisenbahngleise
und das Schild über dem Eingang des Lagers mit der Aufschrift
"Arbeit macht frei". Ich sah den Stacheldrahtzaun, der ein sehr großes
Gelände mit Bäumen und singenden Vögeln umschloß. Ich sah in Auschwitz
die Plattform, auf der Dr. Mengele seine Selektionen vornahm, ja ich sa-
auch die Gaskammern, das Krematorium und die Schuhe, die kleinen Schuhe
von jenen jüdischen Kindern, die ermordet wurden, weil sie das Ver-
brechen begangen hatten, als Juden geboren zu werden. Ich sah all das!
Bis zum heutigen Tage kann ich nicht verstehen, was ich in Auschwitz
gesehen habe.

Was ich in Auschwitz gesehen habe, nennt man heute den Holocaust oder in hebräischer Sprache den "Shoah". Ich stimme mit dem zitierten Stuttgarter Historiker Eberhard Jaeckel überein, der am 12. September 1986 in einem Artikel in der "Zeit" schrieb, daß die "Ausrottung der Juden durch die Nazis in dieser Form einzigartig war, weil niemals zuvor ein Staat unter der verantwortlichen Autorität seiner Führer beschloß und verkündete, daß eine spezifische Gruppe von Menschen einschließlich der Alten, der Frauen, der Kinder, der Neugeborenen, vollständig getötet werden sollte und diesen Beschluß mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln in die Tat umsetzte. Offensichtlich war es die Absicht des Nazi-Regimes, sämtliche Juden der Welt zu ermorden, und aus diesem Grund kennzeichnen wir dieses Phänomen als den "Holocaust"; ein einzigartiges Ereignis in der Geschichte der Menschheit.

Es wurde behauptet, daß die mordenden Nazis "Tiere" gewesen seien und daß ihr Verhalten nicht dem menschlicher Wesen entspräche. Hier widerspreche ich mit Nachdruck! Tiere, soweit ich weiß, haben ihrer eigenen Species nicht das angetan, was die Nazis dem jüdischen Volk angetan haben. Man darf niemals vergessen, daß der Holocaust, die Ermordung von 6 Millionen Juden, von denen 1,5 Millionen Kinder waren, eine Tat war, die von Menschen begangen wurde, die menschliche Charakterzüge und Eigenschaften besaßen. In dem Maße, wie der Holocaust eine Tat von Menschen war, ist es möglich, daß er im Hinblick auf das jüdische Volk oder eine andere Volksgruppe wiederholt werden könnte. Was Menschen in der Vergangenheit anrichteten, sollte man niemals vergessen. Der Mensch ist in der Lage, es zu wiederholen. In diesem Sinne kann der Holocaust als ein universales Phänomen betrachtet werden, als ein Vorgang, der sich wiederholen kann. Deshalb ist der Holocaust beides, einzigartig und universal zugleich.

Wenn ich heute hier stehe und auf dieses schöne Denkmal schaue, muß ich gestehen, daß ich dies mit gemischten Gefühlen tue.

Mit großer Traurigkeit schaue ich in die Gesichter und schüttele die Hände derjenigen, die meinen Großvater und die übrigen Juden von Dreieich kannten und liebten; die aber -aus welchen Gründen auch immer- unfähig waren, die größte Tragödie, die die Menschheit je erlebte, zu verhindern. Ich bin nicht in der Lage, dem deutschen Volk für das, was es in den Jahren zwischen 1933 und 1945 getan oder nicht getan hat, zu vergeben. Nur die Opfer dieser Zeit können vergeben; doch sie sind unglücklicherweise im Himmel.

Dennoch, ich stehe hier auch zu einem großen Teil mit einem Gefühl von Freude und Hoffnung. Ich freue mich, weil die Freunde Sprendlingens - und ich bin stolz darauf, daß ich einige von ihnen persönlich kenne- und die Stadt Dreieich diese Gedächtnisstätte in Erinnerung an die Juden von Dreieich, die Opfer des Holocaust wurden, errichtet haben.

Es ist meine große Hoffnung, daß dieses Monument das deutsche Volk und die ganze Menschheit daran erinnert, was in Deutschland zwischen 1933 und 1945 geschah. Als Professor für Geschichte ist es mein Traum, daß die Geschichte des Holocaust allen jungen Menschen der Welt heute und in aller Zukunft bekannt wird, so daß sich eines Tages alle Menschen, ohne Rücksicht auf ihre Unterschiede, bei den Händen fassen, um mit einer Stimme zu sagen: "niemals wieder" -- "niemals wieder"!

Ich danke Ihnen.

Den Freunden Spremlingens und Herrn Bürgermeister Abers möchte ich meine aufrichtige Hochschätzung dafür entgegenbringen, daß sie mich heute eingeladen haben, hier zu sprechen.

Ich möchte auch Ihnen, Frau Erna Becker und Doris und Ottmar Bach, dafür öffentlich danken, daß Sie mich und meine Frau zu Mitgliedern Ihrer Familie gemacht haben.

Ich möchte mich auch für die Unzulänglichkeit entschuldigen, daß ich nicht in der Lage bin, heute zu Ihnen in deutscher Sprache zu sprechen. Nochmals, danke, und auf Wiedersehn.

Übersetzung: Volker Krobisch